

## Narratologie, Ästhetik, Literaturgeschichte Symposium zu Prof. Dr. Árpád Bernáth 70. Geburtstag

Universitätsprofessor Dr. Árpád Bernáth hat am 15. Februar 2011 seinen 70. Geburtstag gefeiert. Als Ehrenerweis für ihn wurde vom Institut für Germanistik an der Universität Szeged am 13. Mai ein Hommage-Symposium mit der Teilnahme von international anerkannten WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich und Ungarn veranstaltet. Das Symposium fand im Gebäude der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Szeged statt.

Wie könnte ein Wissenschaftler würdiger gefeiert werden, als mit den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen seiner ehemaliger Schüler und Mitarbeiter, jetziger Kollegen und Freunde auf Forschungsgebieten, auf denen der Gefeierte selbst tätig war und ist? Als Auftakt des feierlichen Symposiums haben die Leiter der Universität, der Philosophischen Fakultät und des Instituts für Germanistik in ihren an den Jubilar gerichteten Grußreden ihre persönlichen Erinnerungen und gemeinsamen Erlebnisse heraufbeschworen.

Prof. Dr. Károly Csúri, Leiter des Lehrstuhls für Österreichische Literatur und Kultur, hat die wichtigsten Stationen der wissenschaftlichen Laufbahn von Professor Bernáth vorgestellt. Árpád Bernáth ist einer der bedeutendsten Literaturwissenschaftler Ungarns. Er hat mit seinen Kollegen ein literarisches Erklärungskonzept ausgearbeitet, mit dessen Hilfe literarische

**Literaturwissenschaftler und erster GeMa-Herausgeber Árpád Bernáth feierte dieses Jahr seinen 70. Geburtstag – Das Institut für Germanistik organisierte ein Symposium zum Geburtstag des Jubilars in Szeged**

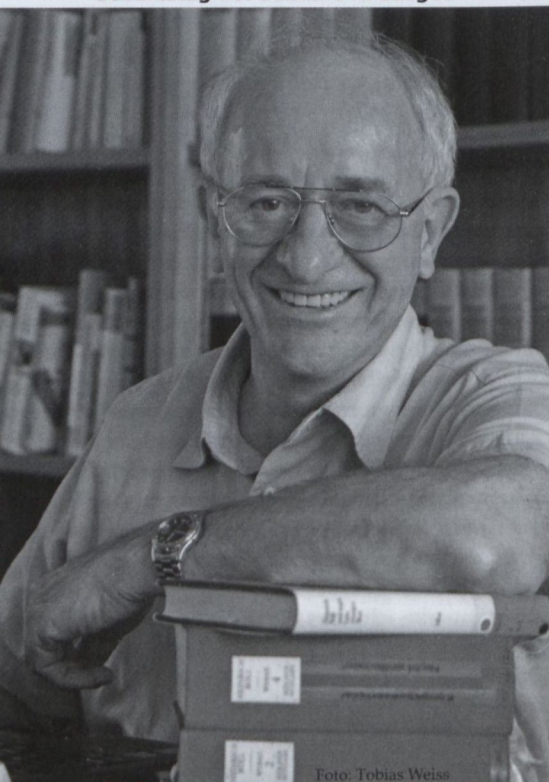


Foto: Tobias Weiss



**Leiter des Lehrstuhls für österreichische Literatur und Kultur Károly Csúri, Dekan der Philosophischen Fakultät Sándor Csernus, Direktor des Instituts für Germanistik Géza Horváth**

Texte mit einer konsequenten Wissenschaftlichkeit analysiert werden können und das Ergebnis dieser Analyse immer überprüfbar bleibt. Dieses Konzept wurde „Theorie der möglichen Welten“ genannt und ist in eine internationale literaturtheoretische Diskussion aufgenommen worden. Árpád Bernáth hat seine literaturtheoretischen Gedanken mit den Fragen der Literaturgeschichte eindrucksvoll verbunden, und das Funktionieren seiner Theorie in seinen Untersuchungen zu zahlreichen Werken der deutschen und ungarischen Literatur von den Sturm-und-Drang-Gedichten Goethes bis zu den Romanen Péter Nádas. Ein klares Zeichen seiner internationalen Anerkennung ist, dass er einer der Mitherausgeber der „Kölner Ausgabe“ der Werke Heinrich Bölls ist.

Dr. Géza Horváth, Leiter des Instituts für Germanistik, hat einen anderen bedeutenden Wirkungsbereich von Professor Bernáth hervorgehoben: seine umfangreiche Organisationstätigkeit innerhalb der ungarischen Germanistik sowie des kulturellen Lebens. Die Gesellschaft ungarischer Germanisten ist auf seine Initiative hin gegründet worden, deren Vorsitzendenposition er mehrere Jahre innehatte. Er wurde auch in die Leitung der Internationalen Vereinigung für Germanistik gewählt. Zwischen 1994 und 1996 war er Dekan der Philosophischen Fakultät an der Universität Szeged. Auch nach seiner Emeritierung leitet Professor Bernáth die Doktorschule für deutsche Literaturwissenschaft.

Dr. Sándor Csernus, Dekan der Philosophischen Fakultät, und Prof. Dr. Gábor Szabó, Rektor der Universität Szeged, haben den Jubilar als einen ausgezeichneten Wissenschaftler und Kollegen gewürdigt.

Die freundschaftlichen Grußworte der beiden haben einige Episoden aus der gemeinsamen Tätigkeit mit dem Professor heraufbeschworen und seine Verdienste an der Universität Szeged betont.

Die wissenschaftlichen Vorträge wurden um drei Themenkreise gruppiert: Literaturtheorie, Ästhetik und Literaturgeschichte. Die ersten drei Vorträge behandelten genuin theoretische Fragen. Prof. Dr. András Kertész aus Debrecen beschäftigte sich mit wissenschaftstheoretischen Fragen. Er hat die Frage gestellt, bei welchen Kriterien man von einer linguistischen Evidenz sprechen darf, und wann eine Argumentation plausibel ist. Prof. Dr. Magdolna Orosz aus Budapest und Prof. Dr. Michael Scheffel aus Wuppertal haben narratologische Fragen thematisiert. Frau Prof. Orosz hat an die Theorie der möglichen Welten anknüpfend die Möglichkeiten einer kognitiven Herangehensweise an literarische Texte unter die Lupe genommen, während Prof. Scheffel die Erzählbarkeit des urbanisierten Lebens anhand wichtiger Stadtromane untersucht hat.

In der zweiten Gruppe der Vorträge wurden von zwei Forschern ästhetische Probleme diskutiert. Die Fragestellung Prof. Dr. Wilhelm Voßkamps aus Köln zielte auf Friedrich Schillers Ästhetik. Prof. Voßkamp analysierte die Zusammenhänge in Schillers Oeuvre zwischen Freiheit und Einbildungskraft. Prof. Dr. Ernő Kulcsár-Szabó hat in seinem Vortrag über die ungarische Lyrik der Spätmoderne aus der Perspektive der Originalität gesprochen.

Die Thematik der dritten Vortragsgruppe lässt sich unter den Begriff Literaturgeschichte einordnen. Prof. Dr. Dietmar Goltschnigg aus Graz präsentierte einen geistreichen Vortrag über Herrmann

Broch, indem er Brochs scharfe Kritik an Hofmannstahl und an Altösterreich in der Form eines Psychogramms darlegte. Der letzte Vortragende des Symposiums war Prof. Dr. Bernd Balzer aus Berlin, der als anerkannter Böll-Forscher ein ernüchterndes Bild über den jetzigen Stand der Böll-Rezeption in Deutschland geschildert hat.

Nach den wissenschaftlichen Vorträgen

des Symposiums kam es zu einem Konzert am Abend, wo neben dem renommierten Gitarristen *Dávid Pavlovits* und dem Volksmusiker *Zoltán Patyi* auch zwei Germanistikstudentinnen – *Judit Hevesi* und *Ágnes Kiss-Iván* – mit einer Gesangsproduktion aufgetreten sind.

Am Ende dieses kurzen Berichtes stehe jetzt ein Zitat von Heidegger, über den wir uns mit Professor Bernáth häufig unterhal-

ten haben: „Wir gelangen in das, was Denken heißt, wenn wir selber denken. Damit ein solcher Versuch glückt, müssen wir bereit sein, das Denken zu lernen.“ (Martin Heidegger: Was heißt Denken?)

In diesem Sinne möchte ich als ehemaliger Student Professor Bernáth viel Gesundheit, Kraft und Lust zum gemeinsamen Denken wünschen.

Lajos Mitnyán

## Eine lebende Legende Gespräch mit Professor Árpád Bernáth

**Es gibt niemanden innerhalb und nur wenige außerhalb des Instituts für Germanistik in Szeged, die Herrn Bernáth nicht kennen. Wir haben 2011 ein doppeltes Jubiläum zu feiern: Den 70. Geburtstag des Professors und 10 Jahre des von ihm ins Leben gerufenen GeMa. Das war für uns Grund genug, ein Gespräch mit ihm zu führen und ein bisschen in der Vergangenheit zu wühlen.**

**Dieses Jahr haben Sie Ihren 70. Geburtstag gefeiert, zu dem wir Ihnen im Namen der Redaktion herzlichst gratulieren! Aus diesem Anlass fand ein Symposium statt, das nicht nur die**

hängt es mit '56 zusammen, dass ich mich immer mehr für Literatur interessiert habe. In diesen Tagen gab es gerade verschiedene Sendungen in Fernsehen und Rundfunk darüber, wie Imre Nagy und mehrere Mitkämpfer nach der Revolution hingerichtet wurden. Ich hatte zu jener Zeit das Alter erreicht, in dem man sich Ziele setzt und sich entscheidet, was man studieren soll. Wie es zum Aufstand kam, hing mit der Literatur und dem damaligen literarischen Leben zusammen. Ich habe angefangen, zeitgenössische Zeitschriften und Autoren zu lesen und habe die Diskussionen im Petöfi Klub verfolgt, wo meistens Schriftsteller, Philosophen oder Historiker gesprochen haben. Das hat mein Interesse

und Pál Maléter „begraben wurden“, dann sieht man, dass diese Probleme zwar immer aus einer bestimmten historischen Situation entstanden sind, die aber, solange es Menschen gibt, zurückkehren. Diese sind im wahrsten Sinne des Wortes existenzielle Fragen.

Gerade weil ich mich für diese Dinge aktiv Interesse zeigte, wurde ich daran verhindert, diesem Studium nachzugehen. Ich wollte an der ELTE ungarische Literatur und Geschichte studieren. Ich wurde zum Studium nicht zugelassen. Ich hätte nicht studieren dürfen, aber dann gab es doch ein Angebot durch familiäre Beziehungen, man könnte sagen, Korruption; wenn ich nach Szeged komme, kann ich hier studieren. Wie Radnóti, der wegen seiner jüdischen Abstammung auch nicht hätte in Budapest studieren können, aber hier schon. Es ist also nicht so einmalig in der Geschichte.

Dann kam die Erkenntnis, dass wenn man sich für Literatur interessiert, eine Sprache nicht ausreicht. Man muss mindestens zwei kennen, um bewerten zu können, was die ungarische Literatur leistet. Keine Literatur ist abgegrenzt von den anderen. Ich war frei, eine zu wählen, weil ich noch keine Fremdsprache sprach. Eigentlich wollte ich Englisch, aber hier gab es nur Deutsch. So wurde ich schließlich Germanist.

**Später wurden Sie Institutsleiter und Dekan, sind Gründungsmitglied der Gesellschaft Ungarischer Germanisten und der Ungarischen Goethe-Gesellschaft. Sie haben zahlreiche Arbeiten veröffentlicht und sind ein anerkannter Germanist. Jetzt sind Sie Doktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Worauf sind Sie am**

**meisten stolz?**

Ich lese viele Autoren, die nie ganz zufrieden mit sich waren. Davon zeugt auch Goethes *Dichtung und Wahrheit*. Man kann das von innen sehen und von außen. Was ich für das wichtigste halte, ist erstens, dass ich nicht aufgab, hier in Szeged eine gute Grundlage für die Germanistik

**Anerkennung Ihrer Person, sondern auch Ihrer bisherigen Arbeit gewidmet war. Was hat Sie auf diese Laufbahn geführt?**

Diese Frage kann ich in zwei Schritten beantworten. Ursprünglich hat mich die Ingenieurwissenschaft interessiert, Flugzeuge und Ähnliches. Und eigentlich

geweckt, und ich hatte auch gesehen, wie wichtig dieses Gebiet des Wissens ist.

Literatur ist nicht nur zum Einschlafen oder wenn man Urlaub hat, um im Schatten eines Baumes zu lesen. Literatur beschäftigt sich mit ethischen Fragen. Ich habe 1957 eine Aufführung von Antigone gesehen. Wenn man weiß, wie Imre Nagy

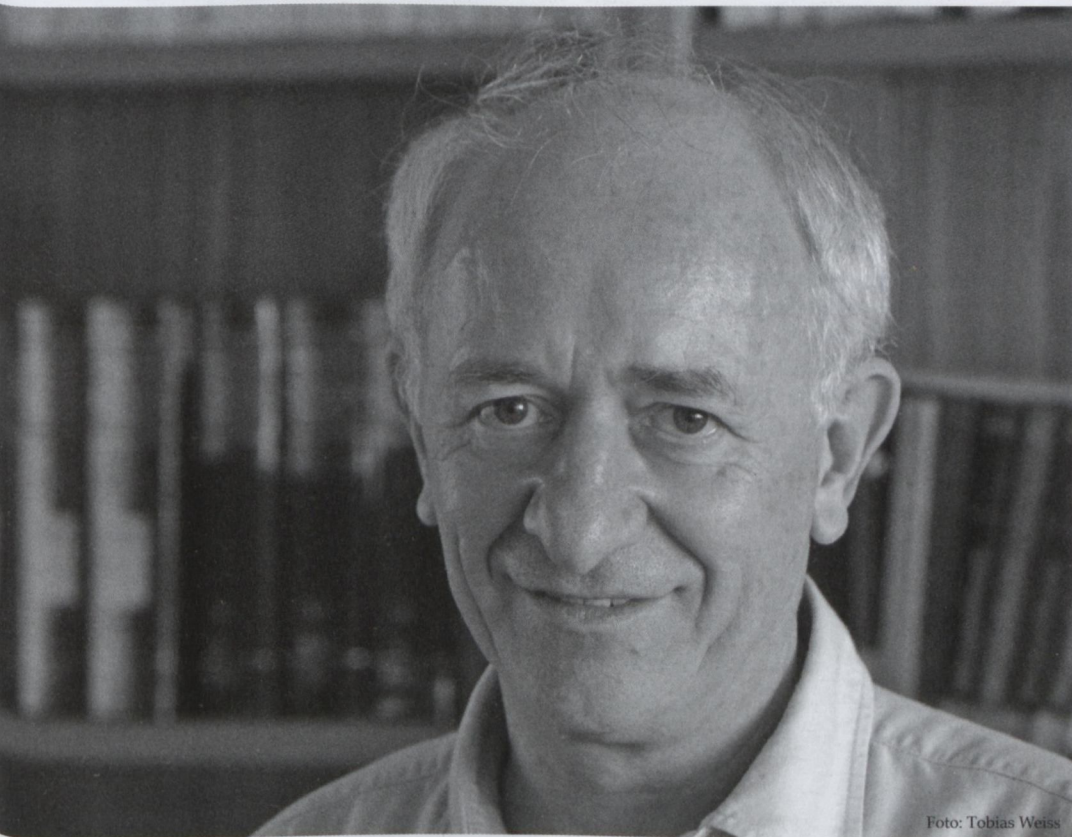


Foto: Tobias Weiss